

# Republik ohne wahre Perspektive

Ein Jahr nach Ausbruch des Kaukasus-Kriegs ist die Lage in Südossetien immer noch angespannt

Der Krieg ist aus in der abtrünnigen georgischen Provinz Südossetien. Doch selbst wenn die offiziellen Kämpfe im August 2008 nur wenige Tage dauerten, kehrte bis heute keine Ruhe ein. Die internationale Gemeinschaft ist sich noch immer uneins darüber, was mit der Kaukasus-Republik geschehen soll. Eine Rückkehr zu Georgien lehnt die Bevölkerung mehrheitlich ab, eine Anerkennung der Unabhängigkeit durch andere Staaten würde die ohnehin schon reale Dominanz Russlands im Gebiet endgültig auf Papier bannen. In den letzten Tagen meldeten südossetische und georgische Truppen immer wieder Grenzschießereien, die von der jeweils anderen Seite provoziert würden. Doch eine endgültige Lösung scheint allenfalls mittelfristig möglich. Dabei zeigt sich bei einem Blick auf ähnlich gelagerte Fälle, dass sowohl der Westen als auch Russland bei der Anerkennung abtrünniger Provinzen keineswegs eine stringente Linie verfolgen.

Von Hannah Beitzer

„Zchinwali ist meine Lieblingsstadt. Ich bin hier geboren. Krieg kannte ich bisher nur aus dem Fernsehen. Nun sehe ich ihn mit meinen eigenen Augen.“ Mit diesen Worten des elfjährigen Dima Dschiojew beginnt der Dokumentarfilm „August. Zchinwali“ des südossetischen Produzenten Akim Salbijew. Der Zuschauer begleitet darin den Jungen durch die zerbombte Stadt und erlebt in den Erzählungen der Einwohner die Schrecken des Krieges hautnah. Präsentiert wird der Film auf einer von vielen Pressekonferenzen, die dieser Tage in Moskau anlässlich des Gedenkens an die georgischen Angriffe auf die südossetische Hauptstadt am 8. August 2008 und den darauffol-

genden Krieg stattfinden.

Die russische und südossetische Sicht auf die Geschehnisse ist eindeutig: Die georgische Armee habe Südossetien überfallen, in Zchinwali Zivilisten regelrecht hingerichtet. „Es war Zeit, dass die ganze Welt die Wahrheit erfährt“, so Dmitrij Medojew, der südossetische Konsul in Moskau, „wir danken unseren russischen Brüdern, dass sie uns aus dieser Gefahr gerettet haben und dass sie auch jetzt zu uns stehen.“ Die russische Seite sieht sich natürlich nicht ungerne in der Rolle des Beschützers und vergisst auch nicht, auf die moralische Verantwortung der Weltöffentlichkeit gegenüber bedrohten Völkern hinzuweisen. Die von Georgien ausgehende Gefahr sei keinesfalls gebannt. Nachdem in den vergangenen Wochen Grenzschießereien zwischen Südossetien und Georgien vermeldet wurden, versetzte das russische Verteidigungsministerium seine Truppen in Alarmbereitschaft: „Wir werden weiterhin mit all den uns zur Verfügung stehenden Mitteln für die Sicherheit der südossetischen Bevölkerung sorgen“, heißt es in einer Stellungnahme. Wie schon im vergangenen Jahr habe es mehrere

Angriffe auf Zchinwali und umliegende Dörfer gegeben. „Ich halte einen neuen Krieg im Kaukasus derzeit für höchst unwahrscheinlich“, sagt der Politikwissenschaftler und **Kaukasus-Experte der Universität Innsbruck Gerhard Mangott**. Georgien habe gar nicht die Ausrüstung für einen militärischen Konflikt. Zudem übten westliche Regierungen starken Druck auf Präsident Michail Saakaschwili aus, keine Provokationen zu beginnen. Russland auf der anderen Seite habe sich mit der Anerkennung Südossetiens und Abchasiens außenpolitisch isoliert und sei jetzt bemüht, die vorsichtigen Annäherungen an den Westen nicht zunichte zu machen.

Doch auch ohne Krieg hat Südossetien mit genügend Problemen zu kämpfen. Der Wiederaufbau läuft schleppend voran, die in den Sicherheitskräften und im Staatsapparat wuchernde Korruption verhindert einen sinnvollen Einsatz der von Russland geleisteten Finanzhilfe. Eine Wiederangliederung an Georgien ist nach den blutigen Kämpfen im vergangenen Jahr unmöglich. Als tatsächlich unabhängiger Staat könnte Südossetien jedoch aufgrund seiner wirtschaftlichen und politischen Probleme nie bestehen. „Abchasien ist da ein ganz anderer Fall“, so Politikwissenschaftler Mangott, „hier war der institutionelle Aufbau in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht wesentlich erfolgreicher.“ Außerdem habe die Region aufgrund ihrer Lage am Schwarzen Meer und ihrer besseren Transportinfrastruktur größeres Entwicklungspotenzial. „Südossetien hingegen hat seit der Abriegelung der Grenzen nur noch Anschluss an Nordossetien“, sagt der Experte weiter. Deswegen sei mittelfristig eine Integration in die Russische Föderation die einzige realistische Perspektive für die Republik. „Derzeit will Russland die Annexion natürlich auf-



Foto: Peter Burdack

Bei den Gedenkfeiern zum Kaukasus-Konflikt in Moskau war die Schuldfrage schnell geklärt: Das Bild in der Hand dieser Frau zeigt den georgischen Präsidenten Michail Saakaschwili vor einer Hakenkreuz-Fahne.

grund des politischen Drucks aus dem Westen nicht offen unterstützen, doch faktisch existiert Südossetien sowieso nur durch Russlands Hilfe.“

Russlands Anerkennung von Südossetien und Abchasien hält er dennoch für einen taktischen Fehler. „Moskau hätte die Region mit ihrem vorherigen Status viel besser als Verhandlungsmasse gegen Georgien und zur Diskreditierung Saakaschwilis nutzen können.“ So habe sich die russische Regierung in eine peinliche Situation gebracht: „Nicht mal ihre engsten Verbündeten im postsowjetischen Raum sind dem Aufruf zur Anerkennung gefolgt.“ Dennoch sei die Empörung westlicher Regierungen über die Verletzung der territorialen Integrität Georgiens schon längst abgeflaut. „Georgien ist für den Westen vor allem als Energiestransitland wichtig und als solches funktioniert es auch ohne Südossetien und Abchasien“, so Mangott. Natürlich werde der Westen weiterhin rhetorisch auf der Zugehörigkeit der Provinzen zu Georgien beharren, doch Russland sei für die EU und die USA zu wichtig, wirtschaftlich wie politisch, als dass sie ein dauerhaftes Zerwürfnis riskieren würden.

Dem Westen hier Prinzipienlosigkeit vorzuwerfen, hält Mangott für übertrieben: „Das ist eben Realpolitik.“ Zudem sei es ohnehin fragwürdig, den Kosovo anzuerkennen, und Abchasien und Südossetien nicht, da die Lage im Südkaukasus mit der Lage im ehemaligen Jugoslawien durchaus zu vergleichen sei. Dass dabei auch Russland mit zweierlei Maß misst, wenn es dem Kosovo weiterhin die

Anerkennung verweigert, zeige umso mehr, dass letztlich nationale Interessen gegenüber völkerrechtlichen Grundsätzen Priorität haben. Faktisch entscheide jeder Staat von Fall zu Fall unterschiedlich.

„Das sieht man deutlich am Beispiel Berg-Karabachs. Hier bemüht sich Russland, zwischen Armenien und Aserbaidschan zu vermitteln. Es denkt überhaupt nicht daran, die Unabhängigkeit der Provinz anzuerkennen, weil es einen aufblühenden Konflikt in der energiewirtschaftlich wichtigen Region vermeiden will.“ Die überwiegend von Armeniern

bewohnte Provinz gehört völkerrechtlich zu Aserbaidschan, ist jedoch seit Mitte der neunziger Jahre von Armenien besetzt.

Im Fall Südossetiens ist Russland die Absteckung seiner Interessenssphäre jedenfalls anschaulich gelungen. Auch wenn Konsul Dmitrij Medojew eine Angliederung an die Russische Föderation ablehnt: „Wir haben mit Menschenleben für unsere Unabhängigkeit bezahlt.“ Doch die große Präsenz von russischen Streitkräften, Sicherheitsdiensten und nicht zuletzt die Finanzspritzen aus Moskau sprechen eine andere Sprache. Realpolitik eben.

## Hintergrund: Der Kaukasus-Konflikt

Die Kaukasus-Republiken Südossetien und Abchasien spalteten sich schon nach dem Zerfall der Sowjetunion von Georgien ab, wurden jedoch nie völkerrechtlich anerkannt. In Abchasien gelang es Georgien immer wieder, bestimmte Gebiete unter seine Kontrolle zu bringen, während in Südossetien Friedenstruppen der GUS stationiert wurden. Russland übt seitdem einen starken Einfluss in der Region aus. Viele Südosseten haben einen russischen Pass. Schon im Juli 2008 kam es zwischen südossetischen Milizverbänden und georgischen Soldaten zu Kampfhandlungen, in der Nacht vom 7. auf den 8. August drang die georgische Armee nach Südossetien vor und eroberte schließlich die Provinzhauptstadt Zchinwali. Schon kurz nach Ausbruch der Kampfhandlungen marschierte die russische Armee in Südossetien ein und drängte die Angreifer bis über die Grenze Georgiens zurück. Augenzeugenberichten zufolge kam es sowohl auf georgischer als auch auf südossetischer Seite zu massiven Menschenrechtsverletzungen. Am 12. August unterzeichneten beide Seiten einen unter Vermittlung des französischen Präsidenten Nicolas Sarkozy entstandenen Waffenstillstand, Russland zog seine Truppen aus Georgien ab. In der Grenzregion ist auf georgischer Seite eine EU-Beobachtermision stationiert. In Südossetien hat Russland die Stationierung internationaler Beobachter verhindert. In Folge des Kaukasus-Konflikts musste Georgien auch seine letzten Stellungen in Abchasien aufgeben. Während Russland sein Eingreifen mit dem Schutz in Südossetien befindlicher Staatsbürger begründete, sah der Westen darin eine Verletzung der territorialen Integrität Georgiens. Ende August erkannte Russland offiziell die Unabhängigkeit Abchasiens und Südossetiens an, außer Nicaragua folgte jedoch kein weiteres Land. Sowohl die Nato als auch die EU brachen die Kontakte zu Russland zunächst ab, inzwischen findet jedoch wieder eine Annäherung statt.

## IMPRESSUM

**Herausgeber**  
Heinrich Martens

**Redaktion**  
Jochen Stappenbeck  
Chefredakteur

Olga Silantjewa  
Stellv. Chefredakteurin

Larissa Chudikowa  
(Moskowskaja Nemezskaja Gaseta)

Tino Künzel  
(Regionen, Russlands Nachbarn, Leben in Moskau, Sport)

Hannah Beitzer  
(Politik, Feuilleton, Letzte Seite)

Anne Wäschle  
(Wirtschaft, Gesellschaft, Marktplatz, Regionen, Letzte Seite)

**Korrektur**  
Nina Botschkarjowa  
Raissa Krapschina

**Computersatz**  
Andrej Morenko  
Designentwurf: Hans Winkler

**MDZ-Online (www.mdz-moskau.eu)**  
Tino Künzel

**„MaWi Group“**  
Geschäftsführende Gesellschafterin  
Olga Martens

**Anzeigen**  
Tel.: (499) 245 6757  
werbung@martens.ru

**Vertrieb**  
Tel.: (499) 246 4051  
Fax: (499) 766 4876  
mdz-abo@martens.ru

**Verlagsvertretung Deutschland**  
Wolfram Löbnitz  
wloebnitz@pro-tempre.de  
Tatiana Borina (Vertrieb)  
tborina@martens.ru

**Adresse**  
Russland, 119435 Moskau,  
Deutsch-Russisches Haus,  
Ul. Malaja Pirogowskaja 5, Office 54.  
Tel.: (495) 937 6544  
Fax: (499) 766 4876  
E-Mail: redaktion@martens.ru

Zwei Redakteure werden durch das Institut für Auslandsbeziehungen e.V. aus Mitteln des Auswärtigen Amtes der Bundesrepublik Deutschland gefördert.

Die Redaktion übernimmt keine Haftung für den Inhalt der veröffentlichten Anzeigen. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Nachdruck nur mit Quellenangabe möglich.

Registriert bei Roskompetschat.  
Registriernummer 017576

Redaktionsschluss: 11. August 2009. Gedruckt in der Druckerei „Krasnaja Swesda“.

Auflage 25000 Expl.  
Номер заказа 1849.

Газета в розницу не распространяется.

